

Konzept tiergestützte Pädagogik:

1) Allgemeines:

Frieda ist ein Königspudel und momentan 6,5 Monate alt. Sie ist ein Hund für Allergiker und haart somit nicht. Ihr Fell ist gelockt, schwarz und muss regelmäßig geschoren werden. Sie hat keine Krankheiten oder Allergien. Frieda wird regelmäßig geimpft und entwurmt. Beides ist im Impfpass bzw. Entwurmungspass einzusehen. Ihre nächste Impfung findet mit ca. 12 Monaten statt. Eine Haftpflichtversicherung für Frieda liegt bei der HUK- Coburg vor.

2) Ausbildung:

Aktuell besucht sie die Junghundegruppe, um den Kontakt mit anderen Hunden und Menschen zu trainieren. Gleichzeitig werden Übungen zum Grundgehorsam gefestigt. Diese findet in der Hundeschule von Martin Rütter in Waldbüttelbrunn statt. Es werden Grundkommandos wie Sitz und Platz unter Ablenkung trainiert, sowie Deckentraining, Leinenführigkeit und Rückruftraining.

Im Oktober werden wir zu einem Wesenstest fahren, um die Eignung als Kindergartenhund zu überprüfen. Diese wird bei GOOD- DOGS stattfinden. Die Ausbildung ist beim Land Hessen aggregiert. Wenn der Wesenstest bestanden wird, werde ich mit ihr eine intensive, stufenweise Ausbildung in Theorie und Praxis durchlaufen.

3) Einsatz im Kindergarten:

Frieda wird tageweise im Kindergarten, hauptsächlich in der Vorschulgruppe eingesetzt. Zwischendrin bekommt Frieda eine Auszeit, in der sie sich ausruhen darf. Die Hundeführerin wird immer in der Nähe des Hundes sein und die Interaktionen mit den Kindern begleiten und anleiten.

Der Tagesablauf mit ihr wird strukturiert sein und könnte so aussehen, dass sie zu Beginn im Morgenkreis von den Kindern begrüßt wird, indem jedes Kind, was möchte, ihr ein Leckerli gibt. Während des Morgenkreises können gezielte Übungen mit ihr eingebaut werden. (Kind darf ein Leckerli, welches auf einem Körperteil des Hundes liegt, nehmen; ein Leckerli wird mit einem Löffel weitergegeben,...) Danach wird sie auf ihren Liegeplatz geschickt. Nach dem Frühstück steht ein großer Spaziergang an, bei dem auch immer wieder Einzelübungen eingebaut werden können. Nach dem Spaziergang hat Frieda Ruhezeit im Büro der Leitung.

4) Ziele der tiergestützten Arbeit:

Im Kindergarten können wir als Team dazu beitragen, dass eine lernförderliche Atmosphäre geschaffen wird, wodurch Lernprozesse positiv beeinflusst werden. Kinder lernen durch Anwesenheit des Hundes leiser und konzentrierter zu arbeiten und nehmen gerne Rücksicht auf einen Hund.

Hunde regen zur verbalen und non-verbalen Kommunikation an. Sie wirken stimulierend und können Brücken bauen oder Eisbrecher sein. Hunde sind authentisch und bewerten nicht. Ihre Zuneigung ist echt. Sie erlauben Zuneigung und Zärtlichkeit. Sie suchen Körperkontakt. Sie lernen leicht einfache Tricks. Gleichzeitig lernen die Kinder sich Hunden gegenüber angemessen zu verhalten. Dabei werden sie sicherer bzw. bauen Ängste ab. Sie erlernen im Umgang mit dem Hund Rücksichtnahme und andere Lebewesen zu respektieren. Kinder erleben Hunde als „emotionale Anker“ und Seelentröster.

Im Umgang mit Tieren, ja schon beim Beobachten von Tieren, benötigen die Kinder eine Menge Ruhe und Geduld. Sie müssen sich auf das Tier einlassen, sich bewusst bewegen und sprechen. Sie müssen sich an Regeln halten, was meist unproblematisch ist, da die Kinder erleben, dass es den Tieren guttut und sie selbst dazu beitragen können. Ein hohes Maß an Konzentration und Ausdauer ist beim Beobachten von Tieren ebenfalls notwendig. Ohne Empathie findet man keinen Zugang zum Tier, so dass auch unruhige Kinder angehalten sind, sich dem Tier ruhig zu nähern. Gleichzeitig erfahren die Kinder oft auch Entspannung und kommen zur Ruhe, wenn sie Tiere beobachten und mit ihnen in Interaktion treten können. Tiere werden nicht nur visuell wahrgenommen, sondern auch taktil, olfaktorisch und auditiv. Auch der vestibuläre und der kinästhetische Sinn werden gefordert und gefördert. Beim direkten Tierkontakt können Tiere das Bedürfnis nach Nähe und Körperkontakt befriedigen. Über den Tierkontakt können auch Tabuthemen, Geheimnisse und Probleme leichter kommuniziert werden. Tiere erwarten kein gutes Benehmen und Verbergen auch selbst ihre natürlichen Funktionen nicht. Weitere Kompetenzen, die mit Hilfe von Tieren gefördert werden können sind z.B. das Zulassen, Erleben und Ausdrücken von Emotionen sowie das Erfahren der eigenen Grenzen. Vertrauen und Beziehungen werden geschaffen und aufgebaut. Die Kinder bekommen das Gefühl wichtig zu sein, etwas zu können, über Kompetenzen zu verfügen. Sie lernen Verantwortung, entwickeln Konfliktlösungsstrategien, müssen sich in einer Gruppe zurechtfinden und lernen den angemessenen Umgang mit Aggressionen und Ängsten.

5) Regeln:

Die Regeln werden im Vorhinein besprochen und in der Gruppe in form eines Plakates visualisiert. Der Hund wird während der gesamten Zeit unter meiner Beobachtung sein.

- Frieda wird ein Halstuch tragen, sobald sie im Einsatz ist, das bedeutet für die Kinder, dass sie gestreichelt werden darf
- Wenn Frieda kein Halstuch trägt, hat sie Pause
- An dem Hund sind gleichzeitig höchstens 3 Kinder
- Frieda bekommt nichts zu essen von den Kindern
- In Anwesenheit des Hundes versuchen wir nicht zu rennen
- Wir schreien nicht oder reden extrem laut
- Wir streicheln den Hund nur mit vorheriger Absprache mit mir und auch nur, wenn er im Einsatz ist (gekennzeichnet durch das Halstuch)
- Auf seinem Kissen wird sie in Ruhe gelassen
- Wenn wir uns dem Hund nähern, machen wir das nicht von oben und möglichst in der Hocke
- Wir rufen nicht mehrmals den Namen des Hundes, sondern immer nur 1 mal
- Dem Hund ohne Erlaubnis des Hundeführers keine Kommandos geben
- nach dem Hundekontakt Hände waschen
- wir halten den Hund nicht fest oder ziehen ihm am Schwanz

6) Hygieneplan der Kindertageseinrichtung

Grundlage für den Einsatz von Tieren in Gemeinschaftseinrichtungen wie Schulen, Kindergärten, Altenheimen, Krankenhäusern, Behinderteneinrichtungen, ambulanten Pflegediensten, ... ist das Infektionsschutzgesetz (§24-§36) und die Empfehlungen und Richtlinien des Robert Koch Institutes. Einige Infektionskrankheiten des Menschen können auf einen direkten oder indirekten Kontakt mit Tieren zurückgeführt werden. Vom Tier auf den Menschen übertragende Erkrankungen werden als Zoonosen bezeichnet. Bei der Planung und Umsetzung einer Tierhaltung ist ein enger Kontakt mit den zuständigen Behörden (Gesundheitsamt, Veterinäramt, Jugendamt, etc.) zu empfehlen. Die Aufenthaltsräume der Tiere sollten regelmäßig intensiv gelüftet und täglich feucht gewischt werden, denn Staub- und Geruchsbildungen müssen vermieden werden. Das Lager des Tieres, aber auch Decken und Polstermöbel der gesamten Einrichtung müssen regelmäßig abgesaugt und gereinigt werden. Die Kriterien in Bezug auf die Reinigung bei der Tierhaltung sollten detailliert in den Reinigungsplan der Einrichtung mit aufgenommen werden. Hunde, welche in der

tiergestützten Therapie eingesetzt werden und Gemeinschaftseinrichtungen besuchen, benötigen einen vollständigen Impfausweis gemäß dem ortsbezogenen Impfkalender. Ein alleiniger Schutz vor Tollwut reicht in diesem Fall nicht aus. Geimpft sein muss der Hund gegen Staupe, HCC-Hepatitis contagiosa Canis, Parovirose, Leptospirose und Tollwut (SHLP+T). Ein regelmäßiges Auftragen von „Spot on Präparaten“, welche den Hund zum Beispiel vor Flöhen, Milben, Räude, Krätze etc. schützen ist ebenfalls notwendig, um eine eventuelle Übertragung auf dem Menschen auszuschließen. Alle 3 bis 6 Monate sollte ein Therapiehund entwurmt werden. Ein Impf- und Entwurmungskalender wird geführt. Eine halbjährliche Gesundheitsuntersuchung des Hundes ist ebenfalls sinnvoll, welche Dokumentiert wird. Eine artgerechte Haltung, gesunde Ernährung, sowie Fellpflege gehören auch zu den präventiven Gesundheits- und Hygienemaßnahmen. Der Aufenthaltsbereich des Begleithundes, sowie sein Liegeplatz müssen natürlich auch regelmäßig gesäubert werden. Es steht stets ein frisch gefüllter Wassernapf zur Verfügung. Die Einhaltung der hygienischen und gesundheitlichen Vorschriften wird von einer dazu befugten Person der Kindertagesstätte kontrolliert.

Weitere hygienische und präventive Maßnahmen:

- o Keine Interventionen bei immungeschwächten Klienten.
- o Nach der Intervention müssen unbedingt Hände gewaschen werden.
- o Keine Intervention bei Infektion oder Parasitenbefall des Hundes
- o Mögliche Kratz oder Bisswunden desinfizieren und den Vorfall dokumentieren.
- o Mögliche Urin- oder Kotverschmutzungen mit Desinfektionsmitteln beseitigen.
- o Der Begleithund darf nicht in Ess- Küchen- oder Versorgungsbereiche. o Das Bereitstellen von Desinfektionsmitteln und feuchten Tüchern ist ebenso angebracht. Gegeben falls ist eine separate Reinigung des genutzten Therapieraumes notwendig.
- o Dem Begleithund sollte ein Kennenlernen (erschnüffeln) aller Räumlichkeiten ermöglicht werden, um den entstehenden Stress für den Hund zu reduzieren